



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des heiligen Johannes Chrysostomus Kirchenvaters und Erzbischofs zu Konstantinopel Reden über das Evangelium des heiligen Matthäus

Johannes <Chrysostomus>

Augsburg, 1786

Sechs und dreißigste Rede. Exegese. Kap. XI, 1-6. Nutzenanwendung. Ueber die Sünde der versäumten Gelegenheit, an Christum zu glauben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50452)



geben wir's von dem Seinigen. Sagen wir sie aber nicht alleine unbeschenkt, sondern auch mishandelt, fort: wie viele Donnerkeile verdienen wir alsdenn? Lasset uns also, in Betracht alles dessen, unsere Zunge bezähmen, die Unmenschlichkeit ablegen, die Hand zum Almosen ausstrecken, und den Dürftigen nicht allein mit Gelde, sondern auch mit guten Worten trösten; damit wir so wohl der Strafe der Lästerung entgehen, als das den Segen und Almosen Ertheilenden bestimmte Reich erben, durch die Gnade und Menschenliebe unsers Herrn Jesus Christus, dem sei Ehre und Macht in alle Ewigkeit. Amen.

---

### Sechs und dreißigste Rede.

Nachdem nun Jesus aufgehört, seinen Jüngern Vorschriften zu geben, begab er sich von dorten weg, um in ihren Städten zu lehren, und zu predigen.

(Kap. 11, 1.)

I.

Nachdem der Heiland seine Jünger ausgesandt, entfernt er sich selbst von ihnen, um ihnen Platz und Gelegenheit zu verschaffen, seine Befehle zu vollbringen. Denn, so lange er da geblieben wäre, und selbst geheilt hätte, wäre gewiß keine Seele zu ihnen gekommen. Da aber Johannes im Kerker die Thaten Christi vernam, schickte er zween aus seinen Jüngern, und ließ



ließ ihn fragen: Bist du derjenige, der kommen soll, oder haben wir auf einen Andern zu warten? (v. 2. 3.) Lukas (Luk. 7, 18.) sagt hingegen, sie hätten seine Wunderwerke dem Johannes selbst erzählt, und alsdann habe er sie erst abgeschickt. Das hat nun gar keine Schwierigkeit, sondern giebt nur Stoff zum Nachdenken: denn auch dies zeigt uns ihre Eifersucht gegen den Herrn. Aber über das darauf Folgende läßt sich Vieles disputiren. Was ist's denn? — Daß er sagte: Bist du derjenige, der kommen soll, oder haben wir auf einen andern zu warten? Jener, der ihn vor den Wunderwerken schon erkannt hatte, der vom heiligen Geiste unterrichtet war, der die Stimme des Vaters gehört, der ihn überall gepredigt hatte, schicket nun, und will wissen, ob Er's sei, oder nicht. — Wenn du nicht gewiß wußtest, daß Er's sei, wie hältst du dich selbst für glaubwürdig, indem du ungewisse und unbekante Dinge so entscheidend behauptetest? Wer andern ein Zeugnis geben will, muß vorher selbst glaubwürdig sein. Hast du nicht gesagt: Ich bin nicht würdig, seinen Schuhriemen aufzubinden? (Luk. 3, 16.) Hast du nicht gesagt: Ich erkannte ihn nicht, aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, sagte mir: Ueber wen du den Geist herabsteigen, und bei ihm bleiben siehst, der ist's, der mit dem heiligen Geiste tauft. (Joh. 1, 33.) Hast du nicht den Geist in Taubengestalt gesehen? Nicht die Stimme gehört? Hast du ihm nicht abgewehrt, und gesprochen: Ich habe nöthig, von dir getauft



zu werden, und du kömmtst zu mir? (Matth. 3, 14.) Hast du nicht auch zu den Jüngern gesagt: Jener muß zu- ich aber abnehmen? (Joh. 3, 30.) Hast du nicht das ganze Volk belehrt: Er werde sie mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen? und: Er sei das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt auf sich nimmt? (Joh. 1, 29.) Hast du nicht alles dies schon vor dem Zeichen und Wunderwerken verkündet? Wie kömmt es also, daß du nun, wo sein Ruhm schon überall ausgebreitet, und Jedermann bekannt ist, wo er Todte erweckt, Teufel ausgetrieben, so viele Zeichen gewirkt hat, erst hinschickst, ihn zu befragen? Was war's denn? Waren alle jene Worte ein blosser Betrug, ein gedichtetes Schauspiel, eine Fabel? Allein, welcher vernünftige Mensch wird dies sagen können? Johannes, nicht jener Johannes, der im Mutterleibe vor Freuden aussprang, der ihn vor der Geburt schon verkündete, der Bürger der Einöde, der ein englisches Leben führende Johannes — sondern wir wollen sehen, er sei nur ein Alltagsmensch, einer von der untersten Klasse gewesen — so hätte er nach so vielen eigenen und fremden Zeugnissen nicht zweifeln können. Daraus erhellet, daß auch dieser weder aus Zweifel schickte, noch aus Unwissenheit fragte; denn hoffentlich wird Niemand einwenden, er habe es zwar wohl gewußt, sei aber durch die Gefangenschaft furchtsamer geworden. Er hoffte keineswegs dadurch seine Befreiung zu bewirken, und hätt' ers auch gehoffet, so würde er doch die Religion nicht verrathen haben, Er, der sich zu mehr als



als einem Tode gefaßt gemacht hatte. Denn woferne er nicht dazu bereit gewesen wäre, würde er gewiß keine so große Unerfrohenheit gegen ein ganzes, Prophetenblut zu vergießen gestimmtes Volk gezeigt haben. Er würde nicht jenen grausamen Tyrannen, auf offnem Markte, und mitten in der Stadt, mit so vieler Freimüchigkeit bestraft, und in Beisein des ganzen Volkes, wie einen kleinen Knaben, hergenommen haben. Aber gesetzt, er wäre furchtsamer geworden, warum schämte er sich nicht, vor seinen Jüngern, bei denen er Christo so vortreffliche Zeugnisse gegeben hatte, sondern ließ durch eben diese fragen, da er's durch Andere hätte thun sollen? Um so mehr, da er gewiß wußte, daß sie auf Jesum eifersüchtig, und hinter ihn zu kommen begierig waren. Wie kam's, daß er vor dem jüdischen Volke nicht erröthete, welchem er so Vieles vorgepredigt hatte? — Und was hätte ihm am Ende dies alles zu seiner Befreiung beigetragen? Er war ja nicht des Heilands halber eingezogen, auch nicht deswegen, weil er seine Macht verkländet hatte, sondern wegen seiner Bestrafung der gesehwidrigen Ehe. Hätte man ihn nicht für einen unvernünftigen Knaben, für einen Narren ansehen müssen? — Wo will nun dies alles hinaus? Aus dem Gesagten erhellet, daß weder Johannes, noch sonst Jemand, so vernunftlos und blödsinnig er immer sein mochte, den besagten Zweifel heben konnte. — Wie müssen endlich die Schwierigkeit heben. —

Warum schickte also Johannes, und ließ fragen?  
Die Jünger des Johannes hegten bekanntermaßen eine



immerwährende Abneigung und Eifersucht gegen den Herrn Jesus. Dies ersieht man deutlich aus dem, was sie zu ihrem Lehrmeister sagten. Der Mann, sagten sie, welcher jenseits des Jordans bei dir war, dem du Zeugnis gabest, sieh, der tauft ihn, und Alles läuft ihm zu. Ein andermal hatten die Jüden mit den Jüngern des Johannes eine Dispute über die Reinigung; da giengen sie wieder zu ihm, und sagten: Warum fasten wir und die Pharisäer häufig, deine Jünger hingegen fasten nicht? (Matth. 9, 14.)

2. Sie hatten damals noch nicht gewußt, wer der Messias sei. Da sie nun Jesum für einen bloßen Menschen, den Johannes aber für mehr als einen Menschen ansahen, so verdroß es sie, jenen im Ansehen steigen, diesen aber, wie er vorgeschagt hatte, sinken zu sehen. Dies hielt sie zurücke, daß sie nicht hingiengen: die Eifersucht verammelte ihnen den Weg. So lange nun Johannes bei ihnen war, ließ er's nie an Zuspochen und Unterricht fehlen, und dennoch konnte er auch dadurch nichts ausrichten; da er aber sich dem Tode näherte, verdoppelt er seinen Fleiß. Denn er befürchtete, er möchte ihnen Stoff zu einem verderblichen Irrthum hinterlassen, wodurch sie von Christo getrennt blieben. Er hatte sich zwar bemüht, gleich anfangs alle seine Anhänger dem Herrn zuzuführen; weil er sie aber nicht dazu brachte, so nimmt er dieses Geschäfte, vor seinem Tode, mit größerem Nachdruck vor. Hätte er gesagt: Gehet hin zu ihm, er ist vornehmer, als ich! so würde er sie, die unzertrennlich an ihn geheftet waren, nicht dazu



dazu beredet haben. Sie hätten vielmehr geglaubt, er rede blos aus Bescheidenheit so, und hätten sich nur noch fester an ihn angeschlossen. Hätte er aber geschwiegen, so wäre eben so wenig geholfen gewesen. Was thut er also? Er läßt es darauf ankommen, daß sie ihm selbst die Nachricht bringen, Christus thue die größten Wunder. Aber auch alsdann redet er ihnen noch nichts ein, und schicket auch nicht alle, sondern zween davon, von denen er etwa wußte, sie seien glaubwürdiger, als die andern, damit die Frage gar keinen Verdacht litte, damit sie durch die Werke selbst den Abstand zwischen Jesu und ihm einsähen. Er spricht: Gehet hin, und saget: Bist du derjenige, der kommen soll, oder haben wir auf einen Andern zu warten? — Allein Christus, der die Absicht des Johannes wohl verstund, sagte nicht, ich bin's: denn das würde den Zuhörern wieder zu hart aufgefallen sein, ob schon es sich auf ihre Frage geschickt hätte; sondern er läßt sie durch die Thaten selbst belehren. Denn der Evangelist schreibt, zu eben der Zeit, da diese zu ihm kamen, habe er Viele geheilt. Wie hätte sich's auch geschickt, daß er auf die vorgelegte Frage: Bist du's? nichts antwortete, sondern die Kranken auf der Stelle heilte, wenn er nicht das, was ich eben sagte, im Sinne gehabt hätte? Er hielt nämlich dafür, Thatsachen seien glaubwürdigere und unverdächtigere Zeugen, als Worte. Weil er nun Gott war, und folglich wußte, aus welcher Absicht Johannes sie gesendet hatte, heilte er auf der Stelle Blinde, Lahme, und noch mehrere Psephaste,



nicht um Jenen (denn der war schon überzeugt) sondern um diese Zweifelnde zu belehren. Nach der Wunderkur spricht er: Gehet, und sagt dem Johannes, was ihr hört und sehet. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, und den Armen wird gepredigt. Und selig, fährt er fort, wer sich an mir nicht ärgert. (v. 4, 5, 6.) Dadurch bewies er, daß er auch ihre Heimlichkeiten wußte. Hätte er gesagt: Ja, ich bin's! so würde ihnen dies, wie ich eben erinnerte, zu hart aufgefallen sein, und sie würden gedacht haben, was die Juden zu ihm sagten, nämlich: Du zeugest von dir selber! wenn sie es gleich nicht herausgesagt hätten. Aus diesem Grunde sagt er nicht: Ich bin's! sondern läßt sie alles aus den Wunderwerken selbst verstehen. Ein Unterricht, der zugleich deutlich und unverdächtig ist. Darum rügte er sie auch ganz unvermerkt. Weil sie sich an ihm geärgert hatten, deckte er zwar ihre Leidenschaft auf, überließ aber das Uebrige ihrem eigenen Gewissen allein, ohne Jemand anders, als Jene, welche es allein verstanden, zum Zeugen seiner Klage zu machen. Ein neuer Kunstgriff, sie näher an sich zu ziehen. Er sagt also nur: Selig derjenige, welcher sich an mir nicht ärgert! Denn mit diesen Worten deutete er auf sie. Um aber euch diese Wahrheit faßlicher zu machen, wollen wir nicht blos bei dem, was ich sagte, stehen bleiben, sondern wir müssen auch das, was Andere darüber sagen, anführen, und mit dem Unsrigen vergleichen. Was sagen also Einige? — Die von uns angegebene  
Ursache



Ursache sei nicht die ächte, sondern Johannes habe wirklich Etwas, aber nicht Alles gewußt. Daß er der Messias sei, das wußte er; daß er aber auch für die Menschen sterben wollte, das wußte er nicht. Darum habe er gesagt: Bist du derjenige, der kommen soll? das ist: derjenige, der in die Hölle hinabsteigen soll? — Allein diese Auslegung möchte ungegründet sein. Denn Johannes wußte auch dies; dies verkündigte er vor den Andern, dies bezeugte er am ersten. Dies ist das Lamm Gottes, spricht er, welches die Sünde der Welt auf sich nimmt. (Joh. 1, 29.) Er nannte ihn ein Lamm, um seine Kreuzigung vorzusagen; und das Mämlche zeigte er auch durch die Worte: Welches die Sünden der Welt auf sich nimmt; denn dies that er durch nichts Anders, als durch sein Kreuz. Paulus aber spricht: Die Handschrift, welche uns entgegen war, nam er weg, und schlug sie an's Kreuz. (Koloss. 2, 14.) Ferner waren jene Worte: Er wird euch mit dem Geiste taufen, eine Prophezeiung von dem, was nach der Auferstehung geschehen sollte. Man könnte mir einwenden, daß Jesus auferstehen, und den heiligen Geist mittheilen würde, das hätte Johannes gewußt; daß er aber gekreuzigt werden sollte, hätte er nicht gewußt. — Allein, wie würde er haben auferstehen können, wenn er nicht gelitten hätte, nicht gekreuzigt worden wäre? Und wie war Johannes mehr, als Prophet, wenn er nicht einmal wußte, was die Propheten wußten?



3. Denn, daß er mehr, als Prophete sei, hatte ihm Christus selbst bezeugt; daß ebenfalls die Propheten das Leiden vorwußten, ist unstrittig. So spricht Jesaias: Er wird wie ein Schaf zur Schlachtbank geschleppt, und wie ein Lamm, vor dem Scheerer, thut er seinen Mund nicht auf. (Jes. 53, 7.) Vor diesem Zeugnisse hatte er schon gesagt: Es wird an jenem Tage Jesai den Stamm hervorbringen, welcher den Völkern zum Zeichen sein wird (\*): ihn werden die Heiden aussuchen. (Ebend. 11, 10. 11.) Hernach redet er von dem Leiden, und der darauf erfolgenden Verherrlichung: Seine Ruhesstätte wird verherrlicht werden. Eben dieser Propheze hatte nicht allein geweissagt, daß Er, sondern auch, mit wem Er gekreuzigt werden würde. Und er wird unter die Gottlosen gerechnet. (Ebend. 53, 12.) Selbst da steht er noch nicht stille: er prophezeite auch, daß er sich nicht verantworten würde, (Er thut seinen Mund nicht auf) und daß er ungerechter Weise würde verdammt werden: In seiner Demuth ward sein Urtheil gesprochen (\*\*). Aber auch schon vor dem

(\*) Auch diese Worte deuten schon auf das Leiden Christi. Aber Chrysoſtom, der sich an die hier völlig abweichende Uebersetzung der LXX. hielt, konnte sie nicht benützen.

(\*\*) Hier mußten die völlig unverständlichen Worte der LXX. beibehalten werden, wenn der heil. Vater etwas zusammenhängendes sagen sollte. Sie sollen die Uebersetzung der schwierigen Stelle Jes. LIII, 8. sein, welche die



dem Jesaias sagt David das nämliche, und beschreibt die jüdische Gerichtsstube. Warum toben die Heiden, und die Völker sinnen auf vergebene Dinge? Die Könige der Erde empören sich, und die Fürsten verschwören sich zusammen gegen Jehova, und seinen Messias. (Ps. 2, 1. 2.) Anderswo stellt er sogar die Vorbildung des Krieges dar. Sie haben mir Hände und Füße durchbohrt. (Ps. 21, 17.) Er sehet überdies umständlich Alles an, was die Soldaten sich dabei erflechten zu thun. Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über mein Gewand gelost. (Eben. v. 19.) — Noch an einem andern Orte meldet er, daß sie ihm Essig zu trinken geben würden. Sie gaben mir zur Nahrung Gall, und im Durste tränkten sie mich mit Essig. (Ps. 68, 22.) Auf solche Art melden die Propheten vor so vielen Jahren schon die Gerichtsstube, die Verurtheilung, seine Gesellschafter in der Kreuzigung, seine Kleidertheilung, und das darüber geworfene Los, und mehr dergleichen, das ich eben nicht für nöthig achte, beizubringen

die Vulgata durch: de angustia & de iudicio sublatu est, giebt. Der Grundtext heißt: מצר ומשפט :קפ Die Sulder Bibel übersetzt paraphrastisch, und vielleicht auch willkürlich: Doch ward er aus diesem Leidensende, und dem über ihn ausgeführten Gerichte blos durch den Tod befreit. Sollte man nicht קפ lesen, und etwa übersetzen: Er gewann durch sein Gefängnis (oder Drangsal) und Gericht?



bringen, um nicht zu weitläufig zu werden. Und Johannes, der größer, als Jene alle, war, wußte nichts davon? Wie hält dies die Probe der Vernunft? Ferner, warum sagt er denn nicht: Bist du derjenige, der in die Hölle kommen soll? sondern schlechtthin: der da kommen soll? Doch das Lächerlichste ist erst, was sie vorgeben, er habe nämlich dies gesagt, damit er auch dort (in der Hölle) predigen möchte. Denen sollte man sagen: Brüder, werdet keine Kinder am Verstande, sondern nur für die Bosheit werdet unmündig! (1. Kor. 14, 20.) Denn das gegenwärtige Leben ist das Leben der Sittlichkeit; aber nach dem Tode folgt Gericht und Strafe. Es heißt: Wer wird dich in der Hölle preisen (\*)? (Ps. 6, 6.) — Allein wie wurden die Thüren von Erz zerschmettert, und die Schlösser von Eisen zerbrochen? — Durch seinen Leib, welcher damals sich zum erstenmale als unsterblich, und Tod und Sklaverei zernichtend zeigte. Weiters beweiset zwar dieses, daß die Macht des Todes aufgehoben sei, aber nicht, daß den vor seiner Ankunft Verschiedenen die Sünden erlassen worden seien. — Gesezt aber, es wäre nicht so, sondern er habe alle zuvor Verstorbene von der Höllenstrafe befreit; wie konnte er sagen: Dem Lande von Sodom und Gomorrhen wird's erträglicher gehen? Denn dies sagt ja deutlich, Jene werden, wiewohl gelinder, aber doch gestraft werden.

Und

(\*) Chrysof. nimmt hier τῶν ἀδῶν für die Hölle, nicht für das Grab, wie es nach der richtigern Auslegung sein sollte. Nach dieser würde auch sein Beweis nicht passen.



Und Jene hatten doch hier die strengste Rache erfahren: und dennoch wird sie auch dies nicht retten. Um wie viel weniger also dürfen Jene, die noch nichts gelitten, daran denken? „Wie? sagt man mir, so geschah ja denen, die vor seiner Ankunft lebten, Unrecht.“ — Gar nicht; denn damals konnten sie auch, ohne Christum zu bekennen, selig werden. Man foderte ja dies nicht von ihnen, sondern blos, sich von der Abgötterei zu enthalten, und den wahren Gott zu erkennen. Denn der Herr, sagt die Schrift, der Herr dein Gott ist nur Einer. (5. B. Mos. 6, 4.) Darum bewunderte man die Makkabäer, daß sie so viel für die Beobachtung des Gesetzes litten, und die drei Knaben, und mehrere Andere, die sich unter den Juden durch ein vollkommen tugendhaftes Leben auszeichneten, von denen man nichts weiter foderte, als ein ihrer Kenntnis angemessenes Verhalten. Denn, wie ich sagte, damals war die Erkenntnis Gottes schon genug zur Seligkeit; igt aber nicht mehr, sondern man muß auch Christum erkennen. Deswegen spricht er: Wäre ich nicht gekommen, und hätte ich nicht zu ihnen geredet, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keinen Entschuldigungsvorwand wegen ihrer Sünde. So ist's ebenfalls in Rücksicht auf die Sittlichkeit. Damals richtete der Mord denjenigen, welcher ihn begieng, zu Grunde; igt thut dies ein blosses Zürnen. Damals ward nur der Ehebruch und der Beischlaf mit einem fremden Weibe gestraft, igt wird es auch ein unkeuscher Blick. Denn die Sittlichkeit ist gegenwärtig nach dem

Ver:



Verhältnisse der Erkenntnis gestiegen. Michin hatte man dort (in der Hölle) keinen Vorläufer gebraucht. Uebrigens — wenn die Ungläubigen nach dem Tode sich bekehren, und selig werden könnten, so gieng keine Seele mehr zu Grunde. Denn dorten werden Alle Neue fühlen, und Gott anbethen. Paulus bewährt die Wahrheit dieses Satzes, wenn er spricht: Jede Zunge wird (den Herrn) loben, und jedes Knie sich beugen, im Himmel, auf Erden, und unter der Erde. (Phil. 2, 11.) Und: Der Tod wird der letzte Feind sein, der zur Ruhe gebracht wird. (2. Kor. 15, 26.) Allein dieser Gehorsam hilft nichts; denn er ist nicht die Wirkung eines guten Willens, sondern des natürlichen aus der Sache selbst entstehenden Nothzwanges.

4. Weg dann mit solchen Altenweiberträumen und jüdischen Fabeln! Höre vielmehr, was Paulus darüber sagt. Wer immer ohne Gesetz gesündigt hat, wird ohne Gesetz zu Grunde geh'n. (Röm. 2, 12.) (hier redet er von Allen, die nach Mose lebten) Und ferner: Der Zorn Gottes kommt vom Himmel offenbar über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen. (Eben. 1, 18.) Und: Zorn, Ungnade, Trübsal und Angst treffen jeden Menschen, der Böses thut, zuerst den Juden, aber auch den Heiden. (Eben.) Wie nun auch die Heiden damals unzählige Unfälle erfuhren, welche uns sowohl auswärtige Geschichtschreiber, als unsere heilige Bücher vor Augen legen. Denn wer ist im  
Stande,



Stände, die tragischen Begebenheiten der Babylonier und Egyptier zu beschreiben? — Daß aber auch diejenigen, welche Christum vor seiner Ankunft nicht erkannten, jedoch vom Götzendienste sich enthielten, den einzigen Gott anbetheten, und ein tugendhaftes Leben führten, alle Güter der Seligkeit genießen werden, wirst du aus folgenden Worten deutlich ersehen. Herrlichkeit, Ehre und Friede ist Jedem bestimmt, der Gutes thut, zuerst dem Juden, dann aber auch dem Heiden. (Röm. 2, 10.) Stehst du, wie diesen reichlichen Belohnungen, denen hingegen, welche das Gegentheil thun, Strafen und Qualen ausgesetzt sind? Wo sind nun Jene, die an keine Hölle glauben wollen? Denn wenn die vor Christi Ankunft Lebende, welche nicht einmal den Namen der Hölle, oder der Auferstehung gehört, und hier schon ihre Strafe empfunden hatten, dennoch auch dort ihre Peinen zu erwarten haben; um wie viel mehr wir, die wir bei so häufigem Unterrichte zur Tugend erzogen wurden? — Allein, sagt man, wie ist das vernünftig, daß Jene, die nie von der Hölle gehört hatten, in die Hölle kommen sollten? Sie werden sagen: „Hättest du uns mit der Hölle gedroht, so würden wir uns mehr gefürchtet, und rechtschaffen betragen haben.“ Freilich ja; denn sie hätten's wohl nicht gemacht, wie wir, die wir alle Tage von der Hölle reden hören, und dennoch uns nicht daran lehren. Doch läßt sich darauf antworten: Jene, welche durch gegenwärtige Strafen nicht abgeschreckt wurden, wären es um so weniger durch die künftigen geworden; denn

unvers



unvernünftige und grobdenkende Seelen pflegen mehr durch das Gegenwärtige und gleich Erfolgende, als durch das Entfernte und lange hernach geschehen Solende gewißigt zu werden. — Aber uns hat man eine größere Furcht eingejagt: ist also Jenen nicht in soferne Unrecht geschehen? — Gar nicht; denn erstlich sind uns und ihnen nicht gleiche Ziele ausgesteckt; wir haben mehr zu arbeiten, als sie. Wo aber mehr Arbeit ist, braucht man auch mehr Unterstützung. Nun ist dies keine geringe Unterstützung, daß unsere Furcht vermehrt wurde. Haben wir aber dies vor ihnen, daß wir das Zukünftige wissen, so haben sie auch etwas anders vor uns, nämlich, daß ihnen auf der Stelle starke Züchtigungen zugeschiekt wurden. — Doch auch darauf wollen Einige noch etwas einzuwenden haben. „Wie reimt sich dies mit der Gerechtigkeit Gottes, sagen sie, wenn er eine hier begangene Sünde hier und dort zugleich strafen wollte?“ — Soll ich, um mir die Mühe zu ersparen, und die Antwort von euch selbst geben zu lassen, euch an eure eigne Worte erinnern? Ich habe schon viele von unsern Leuten, wenn sie vernamen, es sei ein Mörder gerichtlich geköpft worden, sich darüber aufhalten und sagen gehört: „Der gottlose Bösewicht hat bei dreißig, wohl mehrere Todtschläge begangen, und leidet nur einen einzigen Tod dafür: ist das recht?“ Ihr gesteht also selber ein, daß ein einziger Tod zur Strafe nicht hinlänglich sei. Warum behauptet ihr nun das Gegentheil? Weil euer Urtheil nicht Andern, sondern euch selbst gilt. So sehr hindert uns die  
Eigens



Eigenliebe, zu erkennen, was recht ist. Daher kömmt's, daß wir alles umständlich durchforschen, wenn wir Andere richten, hingegen stockblind sind, wenn wir uns selber richten. Wollten wir nur eben so bei uns, wie bei Andern, genau untersuchen: so würden wir einen unpartheischen Ausspruch fällen. Denn auch wir haben Sünden auf uns, die nicht zwei oder dreimal, sondern unzähligemal den Tod verdienen. Erinnern wir uns nur, um alles Andere zu geschweigen, wie Viele aus uns die Sacramente unwürdig empfangen! Diese sind aber Verbrecher an dem Leibe und Blute Christi. Wenn du also von einem Mörder redest, denk an dich selbst. Jener hat nur einen Menschen umgebracht; du hast an dem Herrn selbst einen Mord begangen. Jener that's, ohne an den Geheimnissen Theil zu nehmen; wir thun es unter dem Genuße des heiligen Tisches. Was soll ich erst von denen sagen, welche ihre Brüder mit bissigen, giftigen Reden quälen und aufzehren? Von jenem, der dem Bettler seinen Bissen Brod raubt? Denn wenn Jener schon ein Verbrecher ist, der nichts giebt, wie viel mehr wird's der Räuber sein? Wie manche Strassenräuber, wie manche Mörder und Gottesräuber übertreffen die Geizhälse an Bosheit? Wie Viele giebt es, welche, mit dem Raube nicht zufrieden, auch nach Blute dürsten? — „Behüte uns Gott dafür! sagt man, das möge nie geschehen!“ — Freund, wenn du je einen Feind bekömmst, alsdann sprich so, und gedenke an das Gesagte. Zeige einen vollkommen tugendhaften Wandel, damit nicht auch uns das Schick-

sal



sal Sodoms treffe, damit wir nicht die Strafe Gomorrhens erfahren, damit wir nicht die Uebel der Tyrrier und Sidonier ausstehen müssen: vorzüglich aber, damit wir nicht Christum beleidigen, denn dieses ist schrecklicher und schaudervoller, als alles Andere. Dünket gleich den Meisten die Hölle das Fürchterlichste zu sein, so werde ich doch unablässlich und laut rufen, dies sei schrecklicher und schaudervoller, als die Hölle. Auf diese Gesinnungen möchte ich euch Alle bringen. Denn auf solche Weise werden wir auf einer Seite von der Hölle befreit, und auf der andern bei Christo jene Herrlichkeit genießen, wozu wir Alle gelangen mögen durch die Gnade und Menschenliebe unsers Herrn Jesus Christus, dem sei Ehre und Macht in alle Ewigkeit. Amen.

---